

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1792)

### *Sinfonie C-Dur, KV 200 (Triller-Sinfonie)*

Wolfgang Amadeus Mozart hat sich zeitlebens mit der Form und mit den Problemen der Sinfonie auseinandergesetzt. Gerade das Mozartjahr hat uns gezeigt, wieviel „kleine“ Sinfonien des Salzburger Meisters es noch zu entdecken gibt. Auch die Sinfonie KV 200 gehört zu diesen kaum bekannten Werken, von denen Mozart allein im Jahre 1773 sieben Stück komponierte, davon vier noch in der Form der italienischen Ouvertüre. Das heißt: die Sätze „schnell-langsam-schnell“ gehen ohne Pause ineinander über.

In den restlichen drei Werken des Jahres 1773 (KV 200, 183 und 201) finden wir eine so erstaunliche musikalische Vollendung in Form, Ausdruck und Inhalt, daß wir in mancherlei Hinsicht an die späteren Sinfonien des Meisters erinnert werden.

Der erste Satz der Sinfonie C-Dur, die unter dem Namen „Trillersinfonie“ bekanntgeworden ist, ist nicht mehr nur festlich-pomphaft im Sinne der italienischen Ouvertüre, es sind vielmehr menschliche Empfindungen und subjektive Erregungen, die den Satz (der — wie alle anderen — mit einer Coda schließt) bewegen. Der zweite Satz trägt die Bezeichnung „Andante“, doch scheint an manchen Stellen schon der Weg zum Adagio vorgezeichnet zu sein. Das Menuett ist bemerkenswert selbständig im Charakter. Ein übermütiges Wechselspiel zwischen den beiden Geigen und dem übrigen Orchester erleben wir im Finale. Ausgelassen, heiter, sehr italienisch und spritzig, mit einem effektvollen Schluß-Crescendo rast das Presto an uns vorüber.

Musik als Widerspiegelung des Lebens? Ja, denn die neuen Wiener Eindrücke Mozarts fanden ihren Niederschlag in diesem Werk, das mehr ist als nur eine „kleine“ Sinfonie.

Frank Martin (geb. 1890)

### *Konzert für sieben Bläser, Schlagzeug und Streicher*

Frank Martin, 1890 in Genf geboren, ist als Komponist verhältnismäßig spät bekannt geworden, nicht nur bei uns, sondern auch in der internationalen Musikwelt. Bewußt sind wir ihm und seiner Musik erst nach 1945 begegnet. So wenig Werke wir von ihm auch leider nur hören konnten, der Eindruck war fast ohne Ausnahme stark und nachhaltig. Das ist wohl nicht zufällig zu erwähnen, denn Martin gehört zu jenen Meistern, die streng, unerbittlich und verantwortungsbewußt an sich gearbeitet haben, die sich vor allem viel, viel Zeit genommen haben und ihr Werk in aller Stille reifen ließen.

Martin ist ein Landsmann der französischen Schweiz, und so verstehen wir, daß das klangliche Element seiner Werke eine bedeutende Rolle in seinem Gesamt-schaffen spielt. In seiner Musik steht nie das Dogma einer bestimmten Kompositionstechnik im Vordergrund, sondern die starke Persönlichkeit des Komponisten. Bezeichnend dafür ist das 1949 entstandene „Concerto“, das Martin der „Bernischen Musikgesellschaft“ widmete. Die deutsche Erstaufführung fand in Köln unter Günter Wand statt.